

das Leben meistern



macht. Sie könnte 40 sein und ist doch erst 27 Jahre alt. Mir fällt ein Haus ein, welches wegen Renovationsarbeiten leer steht. Der Hausabwart hat ein Herz und erlaubt ihr, eine Nacht dorthin zu gehen.

Am anderen Tag sollen wir uns im Büro melden. Was wir auch taten. Für die junge Frau, Astrid, wird ein kleiner Traum wahr. Für vierzehn Tage darf sie die Unterkunft nutzen. Sie ist ohne Heizung. Mit wenig richtet Astrid sich so ein, dass es schon irgendwie gemütlich wirkt. Sie hat alles sauber gemacht. Das verdiente Geld der letzten Nacht reicht sogar für ein Kissen und eine Pflanze. Wir verabreden uns für ein Gespräch. Gerade vier Stunden Ruhe gehabt, meldet sich per Handy ein Freier.

Die Eltern verloren

Wie lange machst du das schon? Sie erzählt mir, dass sie mit dreizehn Jahren bei einem Verkehrsunfall beide Eltern verlor. Seitdem sei ihr Leben so schwierig. Nirgends wollte sie bleiben. Sie kam auf die Strasse. Drogen, Prostitution und viele schlechte Freunde kamen hinzu. Ihr Misstrauen ist offensichtlich. Sie kontrolliert immer wieder ihr Hab und Gut. Auch sagt sie, dass sie schon längere Zeit kein so schönes und sicheres Zuhause hatte wie dieses Abbruchhaus. Sie kann duschen und Kleider waschen, wenn auch nur von Hand mit kaltem

Wasser. Auf meine Frage, wieso sie keine Unterstützung oder Hilfe in Anspruch nimmt, zum Beispiel vom Sozialamt oder anderen Organisationen, sagt sie nur: «Schlechte Erfahrungen! Ich habe immer alles selber geschafft und bezahlt mit meiner Arbeit, seit ich fünfzehn bin.»

Ihr Handy läutet schon wieder! Zwei Stunden bleiben, um Drogen zu kaufen und zu konsumieren sowie um Make-up aufzutragen. Dann wird sie in der Dunkelheit die

«Es machen sich Entzugserscheinungen bemerkbar. Schnell muss Heroin und Kokain beschafft werden.»

Bea

ganze Nacht so lange arbeiten, bis es reicht, um den kommenden Tag durchzustehen.

Angst um Astrid

Plötzlich spüre ich in mir, wie ich mich um sie Sorgen mache und dass ich Angst bekomme, sie den Freiern zu überlassen. Oft werden die Frauen an Orte gefahren, an dem es weit weg vom «Einsteigeplatz» keine Menschen mehr hat. Gute Behandlungen sind selten

und Gewalt nicht unbekannt! Ich war froh, als sie um 8 Uhr anrief, dass sie sich jetzt auf ihr Bett freue und versuche Ruhe zu haben. 24 Stunden später sehe ich ihre blutige Lippe und dass ihr ein Zahn ausgeschlagen wurde. Natürlich kann ich sie nicht in eine Notfallklinik bringen. Sie hat keine Krankenkasse und zurzeit auch keine Adresse, das heisst keinen festen Wohnsitz. Sie spült ihren blutigen Mund mit Salzwasser und mit Make-up macht sie alles «ungeschehen».

Frauen ohne Schutz

Darüber reden will sie nicht. Angeblich wollte ein Freier nicht bezahlen. Ich glaub ihr. Ich will gar nicht wissen, wie oft die Freier die Situation ausnützen und süchtigen Frauen, die auf Entzug sind, nicht bezahlen. Das ist hart für die Frauen. Sicher ist, dass sie kei-

«Sie wird die ganze Nacht so lange arbeiten, bis es reicht, um den kommenden Tag durchzustehen.»

Bea

nen Schutz haben. Sie sind völlig auf sich alleine gestellt und können somit hintergangen werden.

Was müsste geschehen? Keiner weiss es! Vermutlich irgendwann mal Vergeltung ...

Was wird mit Astrid, wenn diese vierzehn Tage vorbei sind? «Dann werde ich ein, zwei Freier mehr machen müssen, damit ich ein Hotel-

«Gute Behandlungen sind selten und Gewalt nicht unbekannt!»

Bea

zimmer bezahlen kann.» Ich versuche sie auf die Hilfe und Angebote unter anderem die GasseChuchi aufmerksam zu machen. Sie ist ab und zu Gast in den Konsumräumen der Kontakt- und Anlaufstelle.

«Ein Engel möge dich begleiten»

Ich will glauben und hoffen, dass sie beim Weihnachtessen in der GasseChuchi neben mir sitzt. Denn ich habe eine junge, starke, intelligente Frau kennengelernt, die an das Morgen glaubt und das Gestern vergisst.

Ein Engel möge immer bei dir sein und dich begleiten. Ciao, Astrid, und vielen Dank für deine Geschichte.

Bea

up in Chile



Bei waren am Turnier in Chile. Es herrschte eine super Stimmung in der Mannschaft. Bild: Olivier Joliat

schaften, hat man gemerkt, dass die körperliche Leistungsfähigkeit über das Turnier hinweg abnimmt. Die Solidarität in der Mannschaft ging aber die ganze Zeit nie verloren.

Von der Atmosphäre und der Location her war es sicherlich einer

der tollsten Homeless World Cups, die ich erlebt habe.»

Zum ersten Mal geflogen

Die Reise nach Santiago de Chile war für die Spieler eindrücklich. So erzählt Joliat: «Für viele war es das erste Mal, dass sie geflogen

sind. Einen wie Abraham hat man nicht vom Fenster weggekriegt. Der hat wahrscheinlich noch mehr gestrahlt als die Sonne!

Einige hatten sich informiert und sich gut zurecht gefunden vor Ort. Andere haben sich am Anfang wohl ein bisschen unsicher gefühlt. Aber Chile ist ein sehr gastfreundliches Land. Die Leute haben die Spieler gefragt, woher sie kommen und wer sie sind. Es ist allen leicht gefallen, sich im fremdem Land zu bewegen.»

Sieger Chile

Das Turnier gewonnen haben bei den Männern die Chilenen. Und auch bei den Frauen haben die Chileninnen den Pokal geholt.

Aus der Misere rauskommen

Joliat berichtet auch, dass viele der Nati-Spieler überrascht waren, wie die Lebensbedingungen von Obdachlosen und Randständigen in anderen Ländern sind. Einige Mannschaftsmitglieder haben gemerkt, dass sie verglichen mit anderen Spielern recht gute Chancen haben, um aus der Misere rauszukommen und nochmals etwas anzupacken.

M.B.

Zivi
in der
GasseChuchi



Läck Bobby!

Menü des Tages
Paniertes Schwein
Kartoffelstreifen frittiert
Grünes aus dem Garten



«Es war einmal ein Schwein. Das hauen wir jetzt rein. Paniert und frittiert. So wird's dir serviert. Also geniess' das Gericht. Und macht nicht so ein Gesicht! Deine Küche»

Und was genau gibts zum Zmittag?



Jetzt reichts aber mal...



Wieder mal Schnitzel und Pommes. Muss mir was einfallen lassen...



Text und Bild: Luca Bartulovic